Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 2

Artikel: Holzcement [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ift ferner anzunehmen, daß Puschlav mit seinem großen Reichtum an Wasserkräften durch deren Ausbeutung in nächster Zeit einen großartigen industriellen Ausschung nehmen wird. Für diese Industrie wird cs nun von großer Wichtigkeit sein, eine Schienenverbindung mit der übrigen Schweiz zu haben. Und die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn für die in Frage kommenden Thalschaften steht außer allem Zweisel. An eine Vollbahn ist in absehbarer Zeit nicht zu

An eine Vollbahn ist in absehbarer Zeit nicht zu benken und zwar wegen der großen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden wären. Aus diesem Grunde wurde eine Trambahn ins Auge gesaßt, die während 5—6 Monaten im Jahre in Vetrieb stünde. An Wintersbetrieb wäre nicht zu denken; im Winter wird die Vahn nur von Campocologno dis Puschlav kursieren.
Die mittlere Zahl der Postpussiagiere über den

Die mittlere Zahl der Postpassagiere über den Bernina aus letzten fünf Jahren beträgt 9300. Diese würde sich nach Erstellung der Bahn mindestens verviersachen. Für die Anlage wird auf der ganzen Linie die Straße mit ihren bedeutenden Steigungen benutzt. Sie würde eingeleisig erstellt und auf der ganzen Linie an den Kreuzungen acht Ausweichstellen erhalten. Als Stationen sind in Aussicht genommen Samaden, Pontressina, Berninafälle, Berninahospiz, Poskhiavo, Le Prese, Brusio und Campocologno. Die Fahrzeit würde auf der 51 Km. langen Strecke dei einer Geschwindigkeit von 18 Km. per Stunde 2 Stunden und 50 Minuten betragen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 4,170,000 Fr. ("R. 3. 3.")

Holzement.

Ein vielseitig empfundener Uebelstand beim Erhitzen des Holzementes ist das Schäumen. Es ist nicht zu leugnen, daß dies für den Dachdecker äußerst lästig und namentlich auch mit Feuersgesahr verbunden ist. Dem gegenüber sei aber gleich an dieser Stelle gesagt, daß jeder echte Holzement schäumt und schäumen muß und wir möchten den Konsumenten sogar empsehlen, darauf zu achten, daß der ihnen gelieserte Holzement diese, das Borhandensein des Schweselzusaßes beweisende Eigenschaft besitzt. Langsames Feuern des Holzementofens dei der Verwendung des Materials vermindert das Steigen der letzteren; will man jeder Feuersgesahr vorbeugen, so benutze man einen größeren Tempseren Kande angebrachten Aussaufstutzen wersehen seinen Konse auch die eigentlichen Holzementsesselsels sollten mit am oberen Kande angebrachten Aussaufstutzen versehen sein, damit der Holzement nicht überlausen kann, sondern bei etwaigem Steigen durch diesen Aussaufstutzen in einen darunter gestellten Eimer läuft.

Trozdem, namentlich seit der Verfügung des deutschen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom Jahre 1882, welche allen einschlägigen Beamten ohne jeden Vorbehalt die Anwendung von Holzementbedachungen bei der Anlage neuer Dächer für Bauten innerhalb des Ressorts in eingehend. Erswägung zu ziehen und geeigneten Falles zur Verswendung vorzuschlagen empfiehlt, die Holzementbedachung eine zahllose Verbreitung gefunden hat, ist die Litteratur über Material und Ausführung äußerst pärlich. Es ist dies aus manderlei Gründen zu besdauern. Nicht nur, daß das Wenige, was disher nach dieser Richtung besteht, zumeist aus der Feder von Fadrikanten gestossen, zumeihr aus der Feder von Fadrikanten gestossen und daher mehr oder weniger Keklame für deren eigenes Fadrikat ist, so ist auch weder vom Dachdecker wie dem Ausführenden überhaupt noch auch dem Bauherrn Gelegenheit gegeben, sich über die Art der Bedachung und die Ersordernisse guter Materialien Klarheit zu verschaffen. Des

Beiteren aber treten Hoch= und Baugewerkschüler ohne genügende Kenntnisse dieses wichtigen Baumaterials und seiner Konstruktion in das praktische Leben ein und müssen sich diese Kenntnisse erst in der Praxis — teils zum eigenen, teils zum Schaden der Bauherren und namentlich zum Schaden des Bedachungssystems selbst — erwerben.

Jahllose Dächer haben schon beseitigt werden müssen, weil durch Versehen des Architekten die Ventilation sehlte. Die Besitzer, denen vielleicht die eigentliche Ursache nicht bekannt geworden oder die sich nicht haben überzeugen lassen, sind dauernde Feinde der Holzementbedachung geworden und mit ihnen alle diesenigen, welche von solchen Fällen gehört haben.

Selbst sonst hervorragenden Baumeistern entgehen mitunter die, man möchte sagen, Finessen der Holzecementbedachung. So erschien vor einigen Monaten in der deutschen Baugewerks-Zeitung und in ZiegeleisFachblättern ein von einem Spezial-Architekten des Ziegeleisaches versaßter langer Artikel mit der Uebersschrift: "Warnung vor Anwendung von Holzecementdöchen für Ziegelei-Trockena lagen". Es handelte sich um eine vor 5 Jahren erbaute Verblendstein= und Falzziegelsabrik, dei welcher trop nachträglich vorgenommener erheblichen Reparaturen das angewandte Holzecementsdach seinen Zweck versehlt hatte.

Vielen Ziegeleibesitzern, welche — allerdings gleicher oder ähnlicher Konstruktionssehler wegen — gleich üble Ersahrungen mit Holzementdächern gemacht hatten, war der Artikel wie aus dem Herzen geschrieben, andern war er thatsächlich eine "Warnung", und die Anwendung der Holzementdächer zu voransgeführtem Zwecke war für die Folge in Frage gestellt. Nur der Fachmann konnte aus dem Artikel heraussfinden, wo, wie man zu sagen pflegt, "der Hund besgraben lag".

Alle Ausführungen des Verfassers über die vorsgenommenen Reparaturen bewiesen dem Fachmann, daß ersterer dir eigentliche Pointe nicht ersaßt hatte. Wäre dies der Fall gewesen, so hatte er überhaupt keine Reparatur vornehmen, sondern für die bei der Anlage fälschlich weggelassene Ventilation sorgen lassen.

Sehr richtig beantwortete beshalb auch in diesem Sinne der Vorsitzende des Verbandes deutscher Dachspappensabrikanten, Herr Stephan Mattar in Viedrich a. Rh., den oben angeführten Artikel in denselben Fachzeitschriften in längeren, sachverständigen, durch Zeichnung erläuterten Ausführungen, welche auch das vorliegende Blatt in seiner Ar. 9 d. J. brachte.

Diese Entgegnung scheint denn auch — wenigstens bei dem Verfasser obiger "Warnung" Erfolg gehabt zu haben; denn derselbe hat sich seitdem ausgeschwiegen.

Febenfalls ift es, wie bereits bemerkt, nur zu bebauern, daß die technischen Schriftsteller, namentlich aber auch die Hoch= und Baugewerkschulen, dem System der Holzementdächer, der Fabrikation des Holzementes, den Ersordernissen eines solchen echten Materials, den vorkommenden Fälschungen und deren Folgen 2c. 2c. nicht mehr Beachtung schenken, umsomehr, als, wie schon besagt, die Käuser eine Fälschung nicht herausssinden können. So lange dies nicht geschieht, mögen die Konsumenten sich nicht allein durch Bezug von leistungsfähigen, renommierten Fabriken, sondern auch durch Besichtigung solcher schüßen. Gewiß gestattet diese leistungsfähige Etablissement den Interessenten jeder Zeit gerne die Besichtigung der Fabrik wie der Fabrikation. Die vielsach übliche Berufung auf das "Fabrikationsgeheimnis" war eben nur eine "Aussrede", um eine primitive Fabrikeinrichtung zu vers

bergen und das Ungebührliche der Preise nicht klarlegen zu müssen.

Jeder leiftungsfähige Fabrikant hat wohl kein größeres Interesse, als durch Bekanntgeben der Fabrikation den Beweis für die Angemessenheit seiner Preise zu liesern und damit, der Sache dienend, zu verhüten, daß alle möglichen zweiselhaften Mischungen als "Holzcement" in den Nork die gehracht werden

cement" in den Verklyr gebracht werden.

Zum Schlusse unserer Ausssührungen wollen wir nicht unterlassen, anzusühren, daß wir einmal Gelegensheit hatten, Augenzeuge davon zu sein, wie "Holzeement" auf der Baustelle in der Weise hergestellt wurde, daß gewöhnlicher, in der Gasanstalt gekauster Theer mit Schwarzpech verdickt wurde. Sine solche Masse muß notwendigerweise im Lause der Jahre hart und spröde werden, und das auf gewissenlose und rohe Art hersgestellte Holzeementdach kann nicht wetterbeständig und wasserdicht bleiben. Die wesentlichste Sigenschaft des Holzeementes ist eben die Elastizität. Wird die gesstrichene Masse durch Austrocknen hart und zerbrechslich, so erhält das damit gesertigte Dach, namentlich im Winter, Aisse und undichte Stellen.

Aus vorstehenden, sehr interessanten Aussührungen eines Fachmannes ersehen unsere Berufsgenossen, daß es im Interesse der Herstellung eines guten Holzementsdaches darauf ankommt, stets nur ein gutes, bewährtes Produkt zu verwenden.

("Deutscher Deckermeister" Rr. 11, II. Jahrg.)

Berichiedenes.

Gine recht praktische Ersindung hat E. Fischer, Schmiedmeister in Töß bei Winterthur gemacht, auf welche wir namentlich die Fuhrwerksiger ausmerksam machen möchten, nämlich eine Schmiervorricht un gan den Wagen. Dieselbe zeichnet sich durch bequeme Handhabung und solide Konstruktion vor allen andern Schmiervorrichtungen aus. An jedem Achsenende ist eine Fettkapsel angebracht; durch eine Drehung der Kapsel wird das Fett in die Radbüchse getrieben und verteilt; die Wagenräder müssen nicht mehr abgenommen werden, wodurch auch das Eindringen von Straßensand und Staub verhindert wird. Solche Wagen können geladen oder leer geschmiert werden, je nach Bedürsnis; gleichzeitig wird große Fett= und Zeitsparnis erzielt. So

behandelte Wagen sind schon bald zwei Jahre in Betrieb, ohne daß sich bis dato etwas Nachteiliges zeigte, so daß die Anwendung der Erfindung allen Fuhrwerksbesitzern sehr empsohlen werden kann. Hr. Fischer hat sich seine Erfindung patentieren lassen.

Neuer Gastochherd. Die bisherigen Gastochherde leisten gute Dienste, aber als Ersat eines französischen Kohlenherdes, wie sie in größern Restaurationen bis heute noch verwendet werden, vermochten sie sich nicht zu behaupten. Nun ist aber auch diese Frage gelöst. Herr Franz Eisinger in Basel hat einen solchen Herd erstellt; es befindet sich das erste Exemplar bei Herrn Kling in der Bernerhalle, wo wir Gelegenheit hatten, denselben in Augenschein zu nehmen. Aeußerlich gleicht er den französischen Herden. Auf der Platte, d. h. wenn die Löcher geschlossen sind, bemerkt man nichts von den erhöhten sog. Rechauds; die Gasbrenner liegen etwas tiefer. Dafür ist Plat gewonnen für ein großes Wasserschiff, das sich auf den ganzen Herd ver= teilt, wobei das Waffer von allen Seiten her erwärmt wird, sodaß also in kurzer Zeit ohne weitere Unkosten genügend warmes Wasser geliesert wird. Der Herb besitzt fünf Löcher, doch ist nicht gesagt, daß nur in 5 Psannen auf einmal gekocht werden kann, er ist ebenso eingerichtet, daß die ganze Platte, wie bei den französischen Herden heiß wird, damit die ganze Fläche benütt werden kann. Dabei sind die Unkosten an Gas nicht etwa größere, wie bei der Kohlenverwendung, sondern nach einiger Uedung verringern sich sogar noch die Gaskosten. Der Herd ift groß genug, um für 100 Personen kochen zu können; er hat seine Feuerprobe schon bestanden. Er ist mit Steinen außgefüttert und gibt also nicht unnötig seine Wärme ab. Der Herd, welcher einen französischen vollständig erset, bietet verschiedene Vorteile; es ist keine Kohlenverschwendung nötig sür die Leit in welcher nicht gekracht mird. die Sauherkeit durch Zeit, in welcher nicht gekocht wird; die Sauberkeit durch das Verschwinden der Kohlen ift dazu von großem Wert; die Köchinnen und Köche müssen kein Schmalz mehr ins Feuer werfen, um dasfelbe anzufachen; das oft unglückliche Anseuern mit Petrol fällt dahin; die Speisen werden verhältnismäßig rascher und ebenso pikant hergestellt, wie bei der Kohlenseuerung. Wer sich mehr für die vorzügliche Neuerung interessiert, thut gut, sich selbst davon zu überzeugen. Herr Kling ist gerne bereit, weitere Auskunst zu erteilen. ("Nat. Ztg.")

